

Tarifpolitik - Aufgabe des SIA?

Autor(en): **Gautschi, Mark A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **104 (1986)**

Heft 9

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-76088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tarifpolitik – Aufgabe des SIA?

Von Mark Gautschi, Zürich

Wie jedes Jahr hat der SIA die ab Januar gültigen neuen Tarifsätze bekanntgegeben, nach denen die in den verschiedenen Honorarordnungen (LHO) definierten Leistungen der Projektierungsbranche in Rechnung gestellt werden. Da diese Leistungen Koppelprodukte der Bauinvestitionen darstellen, müssen sie – wie auch die Tarife zu ihrer Abgeltung – in einem grösseren Zusammenhang gesehen und bewertet werden.

Gründliche und kompetente Projektierung

Die Bauinvestitionen sind Grundlage und Voraussetzung für Industrie, Gewerbe und Handel, für das private und öffentliche Leben, für Transport, Versorgung und Entsorgung. Gutes, zweckmässiges Bauen bedeutet nicht nur Schaffung von optimalen Raumverhältnissen für die Arbeit und das Leben in unserem Land, sondern auch Sorgen für Sicherheit und Wirtschaftlichkeit in Betrieb und Unterhalt. Ebenso ist die Projektierung massgebend beteiligt an sinnvollem, sparsamem Gebrauch und Nutzung unserer Rohstoffe und am Schutz unserer Umwelt.

Es wäre deshalb tatsächlich unsinnig, gerade diese Tätigkeiten zu vernachlässigen, die für Wirtschaft und Bevölkerung, insbesondere deren Entwicklung und Bestand, so wichtig sind. Sollen die Bauten möglichst zweckmässig und anpassungsfähig für gegenwärtige wie auch für zukünftige Tätigkeiten oder Aufgaben gestaltet und Ressourcen trotzdem sparsam genutzt werden, sind Routinelösungen kaum geeignet, sondern es wird gründliche und kompetente Projektierung verlangt.

Betrachtet man die heutigen Verhältnisse auf dem Projektierungsmarkt, so stellt man allerdings fest, dass das preisbewusste Bauen darin besteht, die Kosten jeder einzelnen Position zu minimalisieren. Dieses rudimentäre Projektieren führt fast zwangsläufig zu unbefriedigenden Lösungen, zu schlecht vorbereiteten Bauabläufen und damit zu Schwierigkeiten, Verzögerungen und Pannen – am Ende also zu uneffizientem Bauen. Wird am falschen Ort an Material gespart, so resultieren daraus ungenügendes Gebrauchsverhalten, erhöhter Unterhaltsaufwand und verminderte Lebenserwartung des Bauwerks. Der finanzielle Mehraufwand beläuft sich also auf ein Vielfaches dessen, was bei Projektierung oder Ausführung eingespart worden ist. Auch ohne Berücksichtigung von Folgekosten wird die Ausführung bei ungenügender Projektierung bedeutend teurer.

Während der Hochkonjunktur wurde manche Bausünde verhindert, weil neben dem Willen und dem Ehrgeiz, den Auftraggeber zufriedenzustellen, auch die Ertragslage sowohl bei Projektierung und Bauleitung als auch beim Unternehmer Korrekturen gestattete. Weil aber heute die Preise gedrückt, die Termine sehr kurz und der Zwang zum «billig» Projektieren und Bauen überlebensnotwendig sind, werden die Fehler kaum mehr erkannt, geschweige denn verhindert oder behoben.

Als Kriterium für die Wahl der Projektverfasser und Bauleiter sind darum nicht primär günstige Tarife oder billige Projekte zu empfehlen, sondern Fähigkeit, Leistung und Erfahrung. Kein seriöser Käufer wird einen Ausrüstungs- oder Gebrauchsgegenstand erwerben, ohne sich zuvor über Qualität und Eignung zu erkundigen. Um so gründlicher sollte sich der Auftraggeber bei Bauinvestitionen darüber ins Bild setzen, ob die Beauftragten die notwendige Ausbildung und Erfahrung haben. Es genügt also nicht, sich nur auf die LHO des SIA zu berufen oder einen SIA-Vertrag abzuschliessen, ebenso wenig wie die Anwendung von SIA-Tarifen eine Qualitätsgarantie gibt. Besonders gefährlich wird der Preisvergleich bei einem Überangebot der Dienstleistungen. Öffentliche Hand wie private Bauherren müssen, wenn sie keine Enttäuschung erleben wollen, zunächst die Leistungen prüfen, vergleichen und stets den Preis-/Leistungsvergleich des Endproduktes im Auge behalten. Dass dies nur mit gründlichen Planungsarbeiten und seriösen Ausschreibungsunterlagen möglich ist, wird manchem Politiker oder Bauherrn leider immer wieder erst beim Abrechnen bewusst.

Was kann der SIA und seine Tarife zur Verbesserung der Situation beitragen?

Tarifpolitik des SIA

Zunächst muss mit aller Deutlichkeit festgestellt werden, dass der SIA kein Verband oder gar ein Kartell ist, der

oder das seine Mitglieder vor dem rauen Wind der freien Marktwirtschaft schützt, ganz im Gegenteil: Er ist ein privatrechtlicher Verein, der mit seinen Tätigkeiten in Weiterbildung, Information und dem Schaffen von Normen beträchtliche gemeinwirtschaftliche Leistungen erbringt, ohne dafür öffentliche Gelder zu beanspruchen. Seine Mitglieder rekrutieren sich aus vielen verschiedenen Fachrichtungen, aus Unternehmung, Planung und Verwaltung, aus Angestellten und Selbständigerwerbenden. In seinen zahlreichen Kommissionen sind auch Nichtmitglieder aus Industrie, Verwaltung, Handel und Gewerbe tätig, womit ein möglichst breiter Wissensbereich nutzbar gemacht werden kann. Besonders ausgeprägt ist dies in den Kommissionen für Honorarfragen der Fall. Hier werden die statistischen Grundlagen und Erhebungen – die bezüglich Gründlichkeit, Transparenz und Präzision diskutieren suchen – «paritätisch» diskutiert, von externen Vertretern kommentiert und kritisch beleuchtet. Es werden aber auch Regelungen und «Kompromisse» beschlossen, bevor die tatsächlich verantwortlichen Exponenten der Vertragsparteien, d. h. der Auftraggeber- und Auftragnehmergruppierungen, auch nur ein Wort darüber miteinander gesprochen haben. Den patronalen Sektor als Organisation gibt es innerhalb des SIA so wenig wie denjenigen der Arbeitnehmer, der Auftraggeber oder der Beauftragten.

Verbesserungsmöglichkeiten

Aufgabe und Ziel der Tarifpolitik des SIA sollte es sein, den Rahmen für eine gerechte, kostendeckende Abgeltung der in den LHO umschriebenen Leistungen zu geben. Er sollte der Branche den Fortbestand und die Entwicklung ermöglichen, welche ihre Bedeutung für unsere Wirtschaft und unser Land erfordert. Der SIA ist weder dazu eingerichtet, preisgarantierend zu wirken, noch soll er Preise nivellieren. Es ist noch viel weniger seine Aufgabe – auch nicht jene der zahlreichen Interessenvertreter innerhalb des SIA – mit den Tarifen unbefriedigende Lohn- und Ertragsverhältnisse allgemein verbindlich werden zu lassen.

Genau so jedoch wirken sich die heutigen Gepflogenheiten aber aus. Zwar ist in den LHO unter «Anpassung der Stundenansätze» sehr gut umschrieben, welche Kriterien angewendet werden sollten: «... Veränderungen des Lohnniveaus (BIGA-Lohnindex «Angestellte total»), der Reallohnverhältnisse, der

Teuerung, der Gemeinkosten, der Präsenzzeit, der Risikoelemente, des Gewinns und anderer für die Kosten relevanter Faktoren...».

Effektiv gehen aber die Resultate von Lohn- und Gemeinkostenerhebungen ohne jede Korrektur in die tarifbildenden Formeln ein. Jede ungenügende Lohnstruktur wird damit tarifwirksam, jeder Rationalisierungserfolg oder auch jede rezessionsbedingte Reduktion von eigentlich notwendigem Aufwand, wie Fortbildung oder Infrastrukturinvestition reduzieren den Tarif. Notwendige Verbesserungen der Sozialleistungen

oder der Reallohnverhältnisse – um auf dem Arbeitsmarkt bestehen zu können – bleiben unberücksichtigt.

Zwischen diesem «selbstlosen», ruinösen Mechanismus und protektionistischer Verbandspolitik, wie sie sonst weit verbreitet ist, liegt ein weites Gebiet vernünftiger markt- und wirtschaftskonformer Preispolitik. Allerdings braucht es dazu eindeutige Strukturen sowohl bei den Auftraggebern und -nehmern als auch bei den Patrons und Angestellten und klare Linien zwischen den verschiedenen Interessengruppen. Sie sind im SIA nicht vorhan-

den und können auch nicht entstehen, will er ein alle Interessengruppen umfassender Verein bleiben. Der SIA sollte darum den Angestellten- und Patronsvereinigungen gestatten, ihre Vorstellungen und Forderungen selbständig zu formulieren und auch gegenüber den Auftraggebern zu vertreten. Seine Aufgabe wäre es, über die Einhaltung seiner LHO zu wachen und seine guten Dienste bei den Verhandlungen zur Verfügung zu stellen.

Adresse des Verfassers: M.A. Gautschi, dipl. Bauing. ETH/SIA ASIC, c/o Dr. von Moos AG, Geotechnisches Büro, 8037 Zürich.

5. Geotextil-Tagung

Einführung und Handhabung des Geotextil-Handbuchs

Die Tagung vom 16.1.1986 der SVG in Zusammenarbeit mit dem SIA (Kommission 202 Geotextilien und Membrane) und der VSS vereinte rund 260 Fachleute aus dem In- und Ausland. Ziel war die Vorstellung und Anwendung des neuen Geotextil-Handbuchs der SVG.

Der Gründungspräsident der SVG, Ch. Schaerer (dipl. Bauing. ETH/SIA, Würenlos), begrüßte die Teilnehmer und gab einen Überblick über die rege Tätigkeit der SVG und ihre internationale Zusammenarbeit.

Als Tagungsleiter umriss J. Lampe (dipl. Bauing. ETH/SIA, Kantonsing., Frauenfeld) die Hauptaufgaben der Geotextilien und gab einen Überblick über den Zweck und die Entstehung des Geotextil-Handbuchs.

Geotextilien, d.h. hochfeste und dehnbare Baumatten aus Kunstfasern, können im Tief- und Strassenbau manche Aufgaben rationell und kostensparend erfüllen. Steile Dämme und Böschungen können mit Erde und einer Geotextil-Armierung auf kleinem Raum erstellt und zudem begrünt werden. Ausserdem kommen Geotextilien in Entwässerungssystemen, im Tunnelbau und im naturnahen Wasserbau zur Anwendung. Weitere Anwendungsgebiete sind die Sanierung von zerrissenen Strassen mittels gewebeverstärkten Belägen sowie kiessparende Erstellung neuer Wege bei schlechten Bodenverhältnissen.

Die Erarbeitung von Normen kann sehr lange Zeit beanspruchen. Dabei ist nicht zu vergessen, dass Entwicklungs-

muster von Geotextilvliesen in der Regel auf Anlagen voller Produktionsbreite hergestellt werden müssen und dass sinnvolle Anwendungsversuche meist im Massstab 1:1 durchgeführt werden müssen. Daher soll das Geotextil-Handbuch mit Richtlinien überbrückend wirken. Es soll dem Tiefbau-Spezialisten Anleitung geben und dem Nicht-Spezialisten das Verständnis verschaffen, in welchem und unter welchen Voraussetzungen Geotextilien Anwendung finden sollen oder nicht.

Hauptfunktionen

Die Hauptfunktionen der Geotextilien sind *Trennen, Filtern, Drainieren und Armieren*. Die Wahl der physikalischen Eigenschaften des Geotextils (z.B. Reisskraft, Dehnung, Durchlässigkeit – längs und quer zur Vliesebene –, Porengrösse, Dichte usw.) sind den verlangten Hauptaufgaben und der Art des Baugrundes angepasst zu wählen.

Den *Produktkatalog* des Geotextil-Handbuchs stellte E. Martin (dipl. Phys. ETH, EMPA St. Gallen) vor, der die Materialien, Merkmale und Unterschiede der Produkte beschreibt.

Beispiele und Übungen

In die Grundlagen für die Bemessung führte R. Ruedger (dipl. Bauing. ETH/

Schweizerischer Verband der Geotextilfachleute (SVG)

Der SVG wurde im Frühjahr 1981 gegründet, nachdem seit 1977 Diskussionen zwischen Anwendern, Industrie und Forschungsinstituten über Erfahrungen mit Geotextilien für den Einsatz im Erdbau in Gang gekommen waren, die zur Gründung der Technischen Kommission «Geotextilien» führten.

Der Verband umfasst gegenwärtig rund 45 Einzel- und 35 Kollektivmitglieder (11 Produzentenfirmen sowie 24 Mitglieder aus Laboratorien, Verwaltungen, Hochschulen, Industrieunternehmen, Vereinen und Verbänden). Der SVG ist Mitglied der Intl. Geotextile Soc. (gegr. 1983) und steht mit einer Reihe ausländischer Organisationen des Fachbereiches in engem Kontakt.

Als Bindeglied zwischen Industrie, wissenschaftlichen Kreisen und Abnehmern in der Schweiz und im Ausland fördert der Verband Erkenntnis-

se auf dem Gebiet der Entwicklung und der Anwendung mit

- Tagungen, Diskussionen, Ausstellungen und Exkursionen;
- Förderung der Forschung, Publikationen, Anregungen für Untersuchungen usw.

Der ständigen Technischen Kommission gehören sechs Vertreter der Firmen an (Amtsdauer zwei Jahre) und sechs Vertreter aus Ingenieurbüros, Verwaltungen und Prüfinstituten.

Das *Geotextil-Bulletin* mit technischen Beilagen erscheint dreimal jährlich. Ein Autorenteam und die Mitglieder der Technischen Kommission haben in knappster Zeit das *Geotextil-Handbuch* geschaffen, das allen Anwendern als nützliches Arbeitsinstrument dient.

Schweiz. Verband der Geotextilfachleute (SVG), c/o EMPA St. Gallen, Postfach 977, 9001 St. Gallen. Tel. 071/20 91 41.